



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Neun-Tägige Andacht Zu dem Heiligen Stanislao Koska Auß der Gesellschaft Jesu

Smackers, Theodor

Cöllen, 1727

1. Betrachtung von dem Todt des H. Stanislai.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54843](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54843)

Der Non = oder
Neunte Tag
Der Neun = Tägigen An-
dacht zu dem Heiligen
STANISLAO KOSKA,
Der Gesellschaft JESU.

I.

Von dem Morgen-Gebete.
Wie an dem ersten Tag.

II.

Betrachtung.

Über den Todt des heiligen
Stanislai

1. Sein Todt ist eiffrig gewünscht wor-
den. 2. Er war sanft. 3. Er ist glor-
würdig gemacht worden.

1. Punct. **M**An sieht täglich die herbe-
haffte Helden und Sol-
daten bey Annahung des Todts erleis-
des:

chen/ die Sünder fürchten denselben/ all-
 diemeilen sie nichts anders / als Straff
 zu gewarten haben : Ein Reicher Geitz-
 hals fliehet ihn/ weilen der selbe ihn von
 allen Sachen berauben will. Der Wol-
 lustige schreyet von weitem (wan man
 nur von dem Todt redet) das die Ges-
 dächtnuß des Todts bitter seye für einen/
 der in Wolusten sein Leben zubringet.
 Solt es aber geschehen / das die j: niae/
 so mit Trübsall beladen/ den Todt wün-
 schen/ und ruffen/ so widerrufft das Herz
 in geheimb / was die Zung begehret.
 Nichts ist auff d: r Erden / das uns die
 Forcht des Todts benehmen kan/ als die
 Fromm- und Heiligkeit / diese fließt uns
 eine solche Zuversicht ein / das wir dem
 Todt die Spitz bieten dörfen. Sie allein
 findet gründliche Ursach den Todt zu
 wünschen und zu begehren. Der H. Sta-
 nislaus Koska hatte schon einmal den Todt
 in der nähe gesehe/ und zwar ohn Schen/
 von der Zeit an hat er denselben niemahl
 gefürchtet. Was konte ihm der Todt
 ubels zufügen / er hat sein Leben in der
 Unschuld/ und größtem Eiffer zugebracht/
 er liebte nichts auff dieser Welt/ als Gott
 des Himmels; im Himmel allein liebet
 man

man vollkommenlich Gott / also gien-
gen seine Wunsch und Begierden einzig
und allein dahin. Niemahl hat er eifri-
ger nach dem himmlischen Vaterland
geseuffzet / als nachdem er in den Dr-
dens=Stand eingetretten ware. Diese
groß: Entbundenheit / die er von der
Welt hatte / brachte ihm in die Gedäch-
nuß den Begriff seiner Freyheit / und Ab-
schaffung von denen irdischen Sachen /
deren die Kinder Gottes in dem Himmel
genossen. Er seuffzete nach nichts an-
ders / als nach dieser / man hörte ihn von
nichts anders reden / als von dem Him-
mel / er hatte daselbsten etliche gute
Freund und Patronen / welche er auff
eine sonderbare Weiß vzebrete. Was
begehrte er von ihnen ? mit ihnen bald
vereiniget zu seyn / das ist / zu sterben.
Dieses erwartete er von seiner guten
Mutter / so zugleich die Mutter Gottes
ist : das begehrte er täglich von ihr / als
eine sonderbare Gnad / als ein Zeichen
ihrer gegen ihm zarten Liebe ; die min-
deste Empfindung einer Unpäßlichkeit
machte ihm Hoffnung / daß er die Gnad /
und welche er so eifrig angehalten / er-
halten habe. Kaum ware er erträn-
ket /

Get / so versicheret er seinen Freunden mit größter Freud / daß seine Bitt erhört worden / daß Maria Will seye / er solle bey ihr annahendes Fest in dem Himmel seyn. Warumb fürchten wir also den Todt / auch alsdan / wan wir des Lebens v. rdrüssig seynd? das ist die Ursach / daß wir als untreue Knecht uns nit trauen eine Rechenschafft zu geben / welche unserer Treu / unserem gemachten Fürsatz ein Ehr machen könte? daß wir weder in unserer Unschuld / noch in der Ehrlichen Buß etwas finden / das die Unastigkeit unseres Herzens besänfftigen könte.

2. Punct. **W**An man den Todt nit vernßlich / und außsrichtig wünschet / alsdan geschicht es / daß / wan der Todt im Anzug / und in der Nähe ist / man sich also stark entsetzet / und verliehret. Wan die Annäherung des Todts in dem Stanislaos ein Veränderung mercket / so siehet man in ihme gewisse Zeichen einer wahren Freud / so von dem annahenden Todt verursacht worden. Was vergangen ist / macht ihme keine Unengstigkeit / keine Verwirrung: Er hat nit lang gelebt / er hat auff der Welt / als
wie

wie ein Engel gelebt / die Welt hat seine
 Unschuld in dem mindesten nit ange-
 griffen / alle Augenblick seines Lebens
 seynd Gott gewidmet gewesen. Was
 das Künfftige anbelanget / sieht er nichts
 anders vor / als hundertfältige Beloh-
 nung / die Gott seiner gebabten Tugend
 vorbereitet. Was gegenwärtig ist / lasset
 ihn genieffen einer der größten Beloh-
 nungen / so der Heiligkeit in diesem Leben
 angehörig / das ist / der Süßigkeit / und
 der Ruhe eines heiligen und kostbaren
 Todts vor den Augen Gottes. Dieses
 unschuldige Schlacht-Opffer wird viel-
 weniger von der Krankheit / als von der
 göttlichen Liebe verzehret. Wan man sich
 nur in etwas zu ihm nahete / so verspüh-
 te man in den Augen / in dem Mund
 des Sterbenden die Funcken dieses vor-
 gebenden göttlichen Feurs. Es ist wohl
 nit vonnöthen / daß man ihn mahnet an
 Gott zu gedencken. Ach! wie könnte er
 jetzt an etwan anders denken / man darff
 schier nie mit ihm von Gott reden / auß
 Furcht / man möchte ihm das noch übrige
 Leben abfürhen. Das Vertrauen zu
 der Mutter Gottes braucht keine Anstif-
 tung / das Herz ware voll / er konte
 kaum

kaum erwarten seinen Augenblick / an welchem er sich in die Armben einer von ihm zart geliebten Mutter werffen könnte. Er halt in der Hand den Rosenkrantz dieser Himmels-Königin / er haltet den Mund an ihrer Bildnuß gleichsam angeklebet / er kan seine Augen kaum von derselben abwenden / er denckt an nichts anders als an die Freud / die er bald haben würde / si: in dem Himmel zu sehen / zu loben und zu lieben. Geye es / daß er an Jesum und Mariam gedenckt / so ist es gewis / daß er nur an diese beyde denckt / er redet nur mit ihnen oder von ihnen ; ihre Mahnen / die er stäht in dem Herzen und auff der Zungen hatte / erfüllen ihn bis zu dem letzten Athem / mit dem süßesten Trost. Wo ist ein Christ / der nit wolte des Todts dieses Gerechten sterben ? jemebr daß man ihn liebet / desto weniger darff man sich betrüben / wan man ihn siehet sterben / ein jeder mögt mit ihm sterben / keiner wolte ihn auffhalten. Die Zäher / die man verzei:st / da man von ihm Urlaub nimbt / bedeuten nichts anders als eine Glückwünschung zu seinem Glück. O heiliger und kostbarer Todt der Auserwöhlten ! wolte Gott

P MAB

man kenne die Süßigkeit / die dich begleitet? ein solche Süßigkeit ist ein anfangende Ausgießung jener Glückseligkeit / so auff sie wartet / sie macht / daß man alle durch ein langes Leben gehabte Quall vergeßet / sie kan alles / was man durch ein vieljährige Buß gelitten hat / ersetzen. Liebster Gott / damit ich des Todts der Gerechten sterbe / so sage ich ab allen Wohlusten der Welt / und ich will das Leben der Gerechten führen.

3. Punct. **B**Ey annahendem Todt befinden sich ins gemein die große Herren und Welt-Gefinnte von jederman verlassen / alsdan höret man auff sie zu fürchten / oder etwas von ihnen zu hoffen / alsdan ist es leicht zu mercken / daß man sie niemahl geliebt hat / was aber die wahre Diener Gottes betrifft / finden sie niemahl mehr Freund als eben in dem Todt. Himmel und Erden schwören zusammen sie zu ehren / wie es dan bey dem Absterben des H. Stanislai geschehen ist. Sein todter Leichnamd warre nit / als wie bey anderen Menschen zu geschehen fleget / ein Stein-Bauß / ein Todten-Cörper / so einen Schröcken einzagen kan. Es ist ein Spectacul / so alle anwe-

anwesende an sich ziehet / es hat sich ein
 Englische Schönheit durch sein ganzes
 Angesicht ausgegossen / welches eine
 natürliche Abbildung wäre seiner gehab-
 ten Tugenden; jederman / auch die jeni-
 ge / die ihn nit kennen / versamen sich
 dieses schöne Wunder-volle Angesicht zu
 sehen. Es ist nit mehr ein Jüngling / den
 sein Famili verfolget. Es ist ein Heiliger /
 den sein Vaterland für ein Ehr haltet
 auff die Welt gebracht zu haben / es er-
 weiset ihm eine grössere Ehe als allen sei-
 nen Lands - Fürsten und Königen; es
 ruffet ihn an in den größten Dörcken / es
 bekennen alle ihm ihre Güter / ihre Frey-
 heit / ihr Heyl schuldig zu seyn. Städte /
 Märck und Flecken / ja ganze Länder
 und Provinzen erwöhlen ihn in der
 Noth für ihren Beschützer und Patron.
 Geschehene Wunderwerck geben Anlaß /
 das man ihn für einen Schütz - Engel
 des ganzen Reichs erkenne. Wie viel
 ansehnliche Miraculen haben sein Grab
 glorwürdig gemacht? es seynd ganze Bü-
 cher voll der Wunder / so Gott in Pohl-
 ten allein gewürcket seinen Diener glo-
 würdig zu machen. Von so vielen Jah-
 ren her ist der Lauff der Miraculen noch

nit unterbrochen. Es ist mehr als hundert Jahr / daß er auff den Altar gesetzt. Was hat aber Stanislaus gethan zu verdienen / daß sein Nahm in der ganzen Welt außgebreitet / daß alle Christen vor ihm die Knye biegen / daß ganze Reich ihn für ihren Patron / für ihren Erlöser halten? man siehet in seinem Leben nichts / darab der Leser erstaunen sollte. Er war kein berühmter Doctor, kein Apostel / kein Wunderwirkender Jüngling. Alles / was er gethan / bestehet in diesem / daß er sein Herz in der Keuschheit erhalten / daß er alles Gott gegeben / so bald er ihn erkent. Erwege wohl / Christliche Seel / wie Gott alles erwirget hat. So gehet es / wan man einem so guten Erlöser vollkommenlich dienet.

Bette 10. Pater, Ave, Gloria, &c.

Gebett.

Umb ein glückseliges Sterben
Sündlein zu erlangen.

Dheiliger Jüngling / der du wegen eifrigster Begierd und Inbrunst zu dem hochheiligsten Sacrament des Altars durch die mächtige Fürbit der Jungfrauen und Martyrin Barbara würdig

würdt: geschägt worden / in deines
 schweren Krankheit von den himmli-
 schen Geistern gespeiset zu werden; er-
 lange mir umb die Liebe Wissen/so du zu
 dieser allerheiligsten Engel-Speiß getra-
 ge/ von der hochheiligsten Dreifaltigkeit
 durch dein getreues Jhesprechen/ daß ich
 in meinem Leben das unergreifliche Ge-
 heimnuß dieses H. Sacraments allzeit
 mit gebührender Ehrbarkeit und An-
 dacht / auch erwünschten Frucht meiner
 armen Seel / in dem letzten Sterbstände
 sein aber / zu dezo sonderbaren Trost/
 als ein erspriessliche Weg-Zehrung zu
 dem langen Weeg der Ewigkeit/ unfehl-
 baren Pfand- Schilling der ewigen Sel-
 ligkeit/ Veröhnung mit dem durch mei-
 ne vielfältige Sünden erzürnten himm-
 lischen Vater/und aller meiner gemach-
 ten Schulden Abzahlung genieffen mö-
 ge. Kasse mich nit / O Seligster / von
 diesem Augenblick anerkiesster Patron
 in jenem letzten Streit von dem höllis-
 schen Hund / welchen du zur Zeit deines
 Todts also oft und ritterlich überwun-
 den und verjagt hast / überwunden wer-
 den/ sondern reiche mir dar dein mächt-
 ge und wunderthätige Gnaden Hand /

V 3 und

und als ein getreuer Schutz: Herz und Weeg: Gefährt führe mich unwürdigen für das Angesicht Gottes / der Himmels Königin Maria und aller Heiligen durch Iesum Christum / welchen die seine und deine allerheiligste Mutter zu unaussprechlichen Freuden deines Herzens als ein Göttliches Kindlein in die Armben zu dem öfteren gegeben hast / Amen.

I I.

Von Anhörung der heiligen
Mess.

F. Was für ein Weis soll man anheut brauchen?

A. Die an dem Frentag gezeichnet ist / solch: ist für die abgestorbene Christliche Seelen.

I I I.

Von der Anbettung des
Hochw. Sacraments.

F. Soll man die am Donnerstag gezeigte Weis heut brauchen?

A. In all weeg. Weilen aber die Neun-tägige Andacht anheut ein Ende nimbt / so könte man gar wohl die Tagezeiten des H. Stanislai noch darzu thun.

I Y.